

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Ergebungs. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 48 mm breite Kompartim-
ent kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Reklameteil
22 mm breit 50 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.
Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Lulsenstraße 26

Nr. 183

Donnerstag, den 7. August 1930

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Als Kommissar der preussischen Regierung für die Durch-
führung des Ostschiffesprogramms ist Wohlfahrtsminister Dietrich
in Aussicht genommen.

— Bei einem Brande in einer Spinnerei in Marseille sind
zwei Arbeiterinnen und ein Arbeiter ums Leben gekommen.

— Premierminister MacDonald ist von seiner Deutschland-
reise wieder nach London zurückgekehrt. Er hat sich zu einem längeren
Erholungsurlaub nach Schottland begeben.

— Nach den Ergebnissen der Volkszählung beträgt die Be-
völkerung der Vereinigten Staaten unter Ausschluss der Kolonien
122 728 873 Personen. Unter Einberechnung der Bewohner der
anderen amerikanischen Gebiete und Besitzungen der Vereinigten
Staaten die gesamte Bevölkerung 137 501 561.

— Von New York aus wurde für 10 Millionen Dollar Gold
nach Frankreich verschifft. Damit erhöht sich der Betrag des seit
etwa drei Wochen von Amerika nach Frankreich ausgeführten
Goldes auf insgesamt 53 Millionen Dollar.

Poincaré als Geschichtsschreiber.

(Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.)

Vor einiger Zeit hat sich ein französischer Professor namens
Gérin, selbst Kriegsteilnehmer mit hohen und höchsten Aus-
zeichnungen, das Dokumentenmaterial zum Weltkrieg nachzu-
prüfen die Aufgabe gestellt. Dabei wurde er von schweren
Zweifeln über die Richtigkeit der offiziellen französischen Kriegs-
geschichtsschreibung ergriffen.

Gérin hat einen vierzehn Punkte umfassenden Frage-
bogen aufgestellt, um der wirklichen Wahrheit näher zu kom-
men. Er hat diesen Fragebogen, der viele für die französische
Politik unangenehme Fragen enthält, auch Poincaré zu-
geschickt und ihn um Beantwortung gebeten. Poincaré wird also
erneut als Geschichtsschreiber auftreten müssen und zwar als
Geschichtsschreiber und Verteidiger seiner eigenen Geschichte.

Obwohl Poincaré von und niemals als unparteiischer Ge-
schichtsschreiber angesehen werden kann, niemals als ein Forscher
der Wahrheit, weil er selbst damals in den Jahren vor dem
Kriege schon eine ausschlaggebende Rolle im politischen Leben
Frankreichs gespielt hat, wird man doch mit einigem Interesse
seiner Antwort auf den Fragebogen entgegensehen dürfen, wenn
er sich überhaupt zu einer Beantwortung entschließen sollte.

Poincaré ist es gewesen, der im Jahre 1918
in Straßburg jene Worte sprach: „Die Re-
sultate für 1870 war mein einziger Lebens-
werk“. Vielleicht fürchtete er das Urteil der Weltgeschichte auf
Grund dieses nicht allein dastehenden Ausspruchs von ihm,
und so hat er dann in den Nachkriegsjahren Bände über Bände
geschrieben, um sich scheinbar zu rechtfertigen. Doch verwickelte
er sich immer mehr in Fallstricke.

Nun werden in dem genannten Fragebogen bedeutsame,
aber ebenso heftig umstrittene Probleme wieder angeschnitten.
Im Vordergrund steht das Problem der Beziehungen zwischen
Poincaré und Jowitsch. Es ist jetzt bereits historisch nachge-
wiesen, daß unter Umgehung des französischen Völkchters in
Petersburg Georges Louis die russische Regierung sich im
Jahre 1912 bemühte, mit Frankreich zu einem Schutz- und
Trutzbündnis anstelle des Defensivabkommens gegen Deutsch-
land und Österreich zu kommen. Es ist bekannt, daß die fran-
zösische Regierung, daß auch Poincaré das immer bestritten
haben. Aber aus den Veröffentlichungen von Georges Louis
und dem Russischen Schwarzbuch ist diese Angelegenheit doch
wahrheitsgemäß enthüllt worden und in dem Russischen
Schwarzbuch finden wir sogar die Depeschen Jowitschs aus
dem Jahre 1912.

Gérin fragt jetzt Poincaré: „Wollen Sie nicht den Beweis
dafür antreten, daß Russland seine Ausdehnung der Bündnis-
verpflichtungen verlangt und Frankreich solchen russischen For-
derungen nicht nachgegeben hat; kurzum, daß Frankreich sich
an den Defensiv-Charakter des russisch-französischen Ab-
kommens von 1894 gehalten hat?“ Das ist eine schwere An-
schuldigung der russischen Vortragspolitik, und man kann sich
schon ausmalen, was Poincaré antworten wird. Er erklärt,
daß Jowitsch falsche Berichte nach Russland gesandt und die
Dinge entstellte wiedergegeben habe. Er sagt, daß er sich öfters
an das russische Kabinett wenden mußte, um über die fran-
zösischen Absichten in dieser Beziehung den Russen Klarheit zu
geben. Von Poincaré erfahren wir, daß Russland wiederholt
drohte, es werde mit Frankreich das Bündnis aufgeben, wenn
es nicht miltmähe.

Doch die Wahrheit? Wir wissen, daß dieses Bündnis zwischen
den beiden Staaten bestehen blieb, daß Poincaré, obwohl er
die Unverlässlichkeit Jowitschs angeblich kannte, den besonnenen
und zuverlässigen französischen Völkchster Louis kassierte und
auch in den weiteren Jahren den Weg über diesen unzuver-
lässigen und gefährlichen Jowitsch im diplomatischen Verkehr
mit Russland benutzte. Wir finden in seiner Antwort sogar die
Erklärung, die Frankreich 1914 über seine Haltung den Russen
gab, daß Frankreich nämlich wie auch Russland es für wichtig
halten, ihre vollkommene Entente gegenüber anderen Mächten
zu unterstreichen und keinerlei Anstrengungen zu unterlassen,
um den Konflikt zu einer Lösung zu bringen. „Unter diesen

Die Rückgliederung der Saargruben

Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärt. —
Das deutsche Arbeitsrecht in den Saargruben. — Die
Saarbergarbeiter die Stammebelegschaft. — Die
Lothringengänger.

Wachen, 6. August.

Auf der Generalversammlung des Gewerkschafts
Christlicher Bergarbeiter äußerte sich Ministerial-
direktor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium zu den
Verhandlungen über die Rückgliederung der Saar-
gruben. Ein wichtiger Abschnitt in diesen Verhandlungen
bilde, so führte der Redner aus, die Geltung des deutschen
Arbeitsrechtes. Die deutschen Unterhändler seien dafür eingetre-
ten, daß auch zwei saar-lothringische Grenzgruben, die von
lothringischen Bergwerksbesitzern betrieben werden, nach ihrer
Rückgliederung wieder mit dem deutschen Arbeitsrecht aus-
gestattet würden. Deutschland habe verlangt, daß bei Rückglie-
derung des Grubengebietes bis zur deutschen Grenze deutsches
Arbeitsrecht, Arbeiterschutz, Versicherungs- und Arbeitsverfas-
sungsrecht wieder zur Anerkennung kämen.

In den Verhandlungen sei zugesagt worden, daß in diesen
Gruben die Saarbergarbeiter die Stammebelegschaft bilden
sollte. Verlangt und zugesagt wurde in den Verhandlungen für
diese Gruben der Einstellungsdruck zugunsten der Saarberg-
leute. Man hoffe, in kurzer Zeit mit Frankreich zu einem Ge-
genständlichkeitsvertrag zu kommen, der vor allem den Zweck habe,
die Versicherungsrechte der sogenannten Lothringengänger zu
schützen.

Voraussetzungen ist Frankreich bereit, Russland vollständig zur
Seite zu stehen und dem Vorgehen der russischen Regierung die
vollkommenste Unterstützung zuteil werden zu lassen. Diese
katastrophale Vollmacht hat das französische Kabinett in Peters-
burg in einem Augenblick erteilt, wo Österreich überhaupt noch
nicht zur Kriegserklärung geschritten war.

Nun wirft derselbe Poincaré trotz dieses entsetzlichen Ge-
ständnisses Deutschland zu gleicher Zeit vor, daß es auf seinen
Bundesgenossen Österreich nicht ehtgegeben und somit auch
die Verantwortlichkeit für den Krieg auf sich geladen habe. Eine
echte Poincaré'sche Unlogik und eine gewissenlose Geschichts-
fälschung. Weiter wird durch die Antworten Poincaré's fest-
gestellt, daß Deutschland wiederholt eine Annäherung an Frank-
reich gewünscht habe, obwohl er es natürlich nicht an weiteren
Verschlimpungen auf Deutschland fehlen läßt, weiter wird fest-
gestellt, daß Russland zuerst mobilisierte, daß Frankreich sogar
vor Deutschland mobilisierte, wobei ihm Mobilisierung mit
Kriegserklärung gleichbedeutend war. Die Vorwürfe Gérins
tann Poincaré nur mit dem lächerlichen Vorzeichen abtun, daß
man eben der Bluff-Politik Deutschlands nicht getraut habe, und
von dem Friedenswillen Russlands überzeugt gewesen sei. Die
Wahrheit wird aber doch marschieren, und wenn Poincaré noch
Hunderte von Bänden mit seinen Geschichtsfälschungen fällen
sollte.

Briands Förderationsplan.

Entwurf für den Völkerbund fertiggestellt.

Der „Petit Parisien“ meldet, daß der Abfassung des Be-
richts, den Außenminister Briand für die Völkerbundstagung
über die Frage der föderativen Organisation Europas vorbe-
reiten wolle, nach dem Vorliegen der Antworten sämtlicher
befragten Staaten nichts mehr im Wege stehe.

Am Quai d'Orsay habe man bereits mehrere Entwürfe
ausgearbeitet, die der Außenminister prüfen werde. Wenn die
Ausarbeitung und die Befragung der in Paris akkreditierten
Völkchster abgeschlossen sein werde, dann werde das neue Me-
morandum Briands allen interessierten Nationen zugestellt wer-
den, damit sie es noch vor der Völkerbundstagung mit Ruhe
studieren können, in deren Verlauf der Plan der Europaunion
eingehend erörtert werde.

Zusammenstöße in Indien.

Neun Tote in der Provinz Sind.

Bei den Zusammenstößen, zu denen es am Sonntag abend
in Suttur in der indischen Provinz Sind zwischen den Hindus
und Mohammedanern kam, gab es 6 Tote und 150 Verwundete.
Es ereigneten sich neue Zusammenstöße, bei denen zwei
Hindus getötet und sechs verwundet wurden. Eine Person wurde
von einem Polizisten erschossen. Etwa 1000 Mohammedaner
griffen die Flüchtlinge an, die sich vor den Ueberschwemmungen
nach Suttur gerettet hatten, plünderten sie aus und verletzten
mehrere Personen.

Der Schlußsitzung des Gewerkschafts Christlicher
Bergarbeiter wohnte der Oberpräsident der Rhein-
provinz, Dr. Fuchs, bei. Er sprach die Hoffnung aus, daß
bald auch für das Saargebiet die Stunde der Befreiung schlage.

Im Verlauf der Tagung ließ aus dem Saarrevier die
Trauernachricht von dem Unglück auf der Grube Cal-
melette ein, die mit tiefem Mitgefühl entgegengenommen
wurde. Der Vorsitzende Imbusch betonte, daß die sich immer
wiederholenden Grubenkatastrophen dem Volke und der Re-
gierung zur Pflicht machten, auf dem Gebiete der Unfallver-
hütung und Grubensicherheit das irgend Mögliche zu leisten.

Eine Entscheidung der Tagung wendet sich ent-
schieden gegen die Lohnabbaubestrebungen. Die
Generalversammlung fordert Verkürzung der Arbeitszeit unter
Tage auf 7 Stunden je Schicht und 40 Stunden in der Woche,
an heißen Betriebsstunden auf 5 Stunden pro Schicht und
30 Stunden in der Woche, über Tage 8 Stunden pro Schicht
und 44 Stunden in der Woche. Aus den arbeitsrechtlichen
Forderungen sind zu erwähnen die Schaffung eines Arbeits-
vertragsgesetzes und die baldige Einführung der arbeitsrecht-
lichen Reichsgesetze.

Zur Rückgliederung des Saargebietes gibt die Generalver-
sammlung der Erwartung Ausdruck, daß Frankreich im Inter-
esse des Friedens und einer wirklichen Verständigung zwischen
Deutschland und Frankreich das gute Recht der Bevölkerung
des Saargebietes zu würdigen versteht und voll anerkennt. Die
Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bis-
herigen Vorsitzenden, Abg. Imbusch, und des zweiten Vor-
sitzenden, Abg. Steger.

Sozialdemokratische Absage an eine amtliche Verfassungsfeier.

Büdingen, 7. Aug. Für die diesjährige amtliche Verfas-
sungsfeier in unserer Stadt hat das Kreiskomit Büdingen, als
Veranstalter, den Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volks-
partei im Hessischen Landtag, Abgeordneten Oberstudienrat
Dr. Keller-Büdingen, als offiziellen Festredner gebeten.
Damit erteilte sich die sozialdemokratische Parteileitung
in Büdingen nicht einverstanden mit der Begründung, daß
die parlamentarische Tätigkeit des Abg. Dr. Keller ihn als
Festredner bei einer Verfassungsfeier für die sozialdemokratische
Parteiloyalität nicht annehmbar erscheinen lasse. Nunmehr
wurde in einer Versammlung der Büdinger Sozialdemokratie
einstimmig beschlossen, die vom Kreiskomit veranstaltete amtliche
Verfassungsfeier nicht zu besuchen, da man Dr. Keller als
Festredner ablehne. Die Büdinger Sozialdemokratie will viel-
mehr am Verfassungstage eine eigene Verfassungsfeier ver-
anstalten.

Gej. Schullehrer Dr. Henschel-Gießen gestorben.

Gießen, 7. Aug. Der Gymnasialdirektor i. R. Geh. Schul-
rat Dr. Henschel ist kurz nach Vollendung des 76. Lebensjahres
hier gestorben. Der Entschlafene hat sich in langjähriger Tätig-
keit als Leiter höherer Schulen in Darmstadt, Laubach, Offen-
bach und zuletzt des Giesener Gymnasiums bis zum Jahre
1921 um das hessische höhere Schulwesen in hohem Maße ver-
dient gemacht und durch seine vorbildliche Pädagogik einen
ausgezeichneten Ruf als Schulmann sich erworben. Seit 1923
lebte er hier im Ruhestande.

Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Friedberg.

Friedberg, 7. Aug. Den Bemühungen der hiesigen Stadt-
verwaltung ist es gelungen, größere Mittel zur Verbilligung
des Zinsfußes von der hessischen Regierung zwecks Durch-
führung eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes zu erhalten.
In zwei nichtöffentlichen Sitzungen des Stadtrates wurde
die Durchführung von Kanal- und Straßenbauarbeiten im
Betrag von mehreren hunderttausend Mark beschlossen. Die
Dauer dieser Arbeiten ist auf ein halbes Jahr berechnet.
Ferner sollen im Rahmen dieses Programmes vier Doppel-
häuser erbaut werden, die in der Hauptsache zwei- bis drei-
zimmerwohnungen, sogenannte Schlachtwohnungen, enthalten.
Dem Bauverein „Eigener Herd ist Goldes wert“ wurde die
Erstellung dieser Wohnungen übertragen. Für den restlichen
Teil der aufzuwendenden Gelder hat der Staat die Zinsver-
billigung übernommen. Die Stadt Friedberg hat lediglich
3 Prozent Zinsen zu tragen.

Dorfsch Spitzkandidat des Hessischen Landbundes.

Darmstadt, 7. Aug. Der Hessische Landbund hat für den
Wahlkreis Hessen-Darmstadt den bisherigen Abgeordneten
Wilhelm Dorfsch in Wöllersheim (Kreis Friedberg) als
Spitzkandidat aufgestellt.

Vom Blitz erschlagen.

Markttheidenfeld, 7. Aug. Der 20jährige Wehgerlehrling
Fritz Gräber von Kreuzwerthelm wurde auf der Heimfahrt
mit dem Rad zwischen Faulbach und Hahloch vom Blitz ge-
troffen und auf der Stelle getötet.

Die Arbeitslosen- und Krankenversicherung

Die Notverordnungen des Reichspräsidenten.

Auf der Generalversammlung des Gewerkschafts-Christlichen Arbeitgeberverbandes in München machte Ministerialdirektor Dr. Grieser aus dem Reichsarbeitsministerium bedeutsame Mitteilungen zu den Notverordnungen des Reichspräsidenten, soweit sie das Gebiet der Arbeitslosen- und Krankenversicherung betreffen, insbesondere zu der Frage der hohen Ausgaben der Krankenversicherung. U. a. stellte er fest, daß entgegen anderen Mitteilungen die Verwaltungskosten bei den Knappschaften zu den niedrigsten zählten. Er spreche es offen aus, sagte der Redner, daß namentlich die Verwaltung der Knappschaften von dem Arbeitsministerium als vorbildlich angesehen werde. Er könne auch mitteilen, daß längst Reichsminister Dr. Brüning ausdrücklich erklärt habe, alle Befürchtungen im Jahre 1928 wegen der Schaffung der Majorität der Versicherten in der Knappschaft hätten sich als grundlos erwiesen. Bei der Reichsknappschaft werde wirtschaftlich und sparsam gearbeitet. Ministerialdirektor Dr. Grieser teilte mit, daß er dem Reichsarbeitsminister Stegerwald Vorschläge zur Reform auf dem Gebiet der Unfallversicherung unterbreitet habe. Die Unfallversicherung sei bisher nur eine Angelegenheit der Arbeitgeber gewesen.

Die Reform bezwecke, den Arbeitnehmern in der Unfallversicherung ein gleiches Mitspracherecht einzuräumen. Es dürfe in dieser Frage keinen Unterschied mehr zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geben. Das Reichsarbeitsministerium trete für das paritätische Mitspracherecht zugunsten der Unfallversicherten ein. Es stehe auf dem Standpunkt, daß die Gesetzgebung in der Unfallversicherung nicht abgeschlossen sein könne. Man gehe auch mit dem Gedanken um, die Unfallversicherung auf Betriebe auszuweiten, auf die sie bisher nicht zur Anwendung gekommen sei, so auf den Kleinhandel und das Kleingewerbe. Weiter beabsichtige man, den Katalog der Berufskrankheiten zu erweitern und ihn auch auf die als „Augenzittern“ bekannte Berufskrankheit der Bergleute auszuweiten.

Danzig und Polen.

Vor dem Internationalen Haager Gericht.

In der Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag machte der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf Albert Thomas einen Kompromißvorschlag, der die polnischen Bedenken gegen die Zulassung Danzigs zur Internationalen Arbeitsorganisation beheben soll.

Die polnische Forderung, wonach Danzig die volle Wahrnehmung seiner außenpolitischen Angelegenheiten Polen überlassen müsse, soll nach Vorschlag von Thomas insofern erfüllt werden, als Polen eine einmalige generelle Zustimmung zur Teilnahme Danzigs an der Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisation geben sollte. Sobald dieser Akt der außenpolitischen Vertretung erledigt und damit den polnischen Wünschen Genüge getan sei, soll Danzig völlig frei darin sein, innerhalb der Internationalen Arbeitsorganisation alle Rechte und Pflichten auszuüben, die die anderen Mitglieder der Organisation haben.

Die Erschließung neuer Einnahmen für die Gemeinden.

Ein preußischer Runderlaß zur Notverordnung.

In einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers werden zu der Verordnung des Reichspräsidenten, soweit sie die Erschließung neuer Einnahmen für die Gemeinden betrifft, Bemerkungen gemacht, denen folgendes zu entnehmen ist:

Gemeindebesitzsteuer.

Die bisherigen gemeindlichen Biersteuerordnungen gelten fort. Jedoch können in Zukunft für die Geltungsdauer der Notverordnung Biersteuerordnungen nur nach Maßgabe der dort genannten Vorschriften erlassen werden. Mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Gemeinden, insbesondere das ständige Anschwellen der Wohlfahrtslasten und dem Umstand, daß die zur Deckung dieser zwangsläufigen Ausgaben notwendigen Mittel in der Mehrzahl der Gemeinden äußerst schwierig aufgebracht werden können, wird erwartet, daß auch in denjenigen Gemeinden, die nach den Vorschriften der Notverordnung nicht zur Einführung der Biersteuer verpflichtet sind, alsbald zur Einführung bzw. Erhöhung der Biersteuer auf die in der Notverordnung angegebenen Sätze Schritte. Die Neueinführung bzw. Umstellung kann zum Beginn eines Kalendermonats erfolgen.

Von Landkreisen erlassene Biersteuerordnungen bleiben weiter in Kraft. Besteht in einem Landkreis eine auf Grund des § 15 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes erlassene Biersteuerordnung und schreibt eine Kreisangehörige Gemeinde nunmehr ihrerseits zur Einführung der Biersteuer nach Maßgabe der Notverordnung, so muß die Erhebung der Kreisbiersteuer in dieser Gemeinde unterbleiben, da anderenfalls eine über das zulässige Höchstmaß hinausgehende Doppelbesteuerung vorliegen würde. In solchen Fällen wird ein billiger Ausgleich gemäß § 6 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes herbeigeführt werden können.

Gemeindegetränksteuer.

Diejenigen Gemeinden, die durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Maße belastet sind, dürfen außerdem eine besondere Gemeindegetränksteuer auf Wein, weinähnliche und weinähnliche Getränke, Schaumwein, schaumweinähnliche Getränke, Trinkbranntwein, Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke sowie Kaffee, Tee und andere Auszüge aus pflanzlichen Stoffen erheben, soweit diese Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgegeben werden. Die Erhebung dieser besonderen Gemeindegetränksteuer ist nur neben einer Gemeindebesitzsteuer zulässig. Die Steuerordnungen dürfen nur zu Beginn eines Kalendermonats in Kraft gesetzt werden. Die Aufsichtsbehörden werden angewiesen, die Zustimmung zu derartigen Steuerordnungen nur dann zu erteilen, wenn die Prüfung der Finanzlage der Gemeinden ergeben hat, daß die Voraussetzungen, nämlich eine außerordentliche Belastung der Gemeinden mit Wohlfahrtsausgaben, vorliegen. Landkreisen ist die Einführung der Gemeindegetränksteuer nicht gestattet.

Bürgersteuer.

Die Festsetzung des Landesjahres der Bürgersteuer nach den von dem Reichsfinanzminister zu erlassenden Durchführungsbestimmungen wird demnächst erfolgen.

Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung.

Der Reichstagsausschuß für Wahrung der Rechte der Volksvertretung trat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Henle (Z.) zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurde die beantragte Aufhebung der Immunität von drei Mitgliedern der beiden Ständigen Ausschüsse einstimmig abgelehnt.

Der Ausschuß stimmte dann einer Verordnung über die Kennzeichnung von Milchbrot zu, deren Erlaß im Brotgesetz vorgesehen ist und die der Zustimmung des Ausschusses bedarf, und beschäftigte sich dann mit der neuen Notverordnung der Reichsregierung. Es lag ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Verordnung vor. Aber im Laufe der Aussprache verlangten die Sozialdemokraten, daß die Verordnung für verfassungswidrig erklärt werde, da sie parallel mit den ersten, auf Verlangen des Reichstages wieder außer Kraft gesetzten Verordnungen laute. Von anderer Seite wurde diese Paralleltät in Abrede gestellt. Der Ausschuß ließ darauf eine Pause eintreten, um inzwischen den Versuch zu machen, eine Klärung herbeizuführen.

Nach der Pause nahm der Ausschuß mit 16 gegen 12 Stimmen einen von dem Abgeordneten Dr. Bess (Z.), Dr. Scholz (Dp.), von Reubell (Landvolkpartei), Meyer (D.), Dreivöhl (Dp.) und Emminger (Dp.) eingebrachten Antrag folgenden Inhaltes an:

Der Ausschuß erklärt sich zur Verhandlung der eingebrachten Anträge, die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten aufzuheben oder für verfassungswidrig zu erklären, für unzuständig.

Sport-Nachrichten.

Studenten-Weltmeisterschaften.

Erste Schwimm-Entscheidungen. — Deutschland und Ungarn Gruppensieger im Wasserball. — Deutscher Rugbyflieg gegen Spanien. — Degen-Fechtkämpfe.

Bei den Internationalen Meisterschaften der Studenten in Darmstadt hatten in der Hauptsache die Schwimmer und Wasserballspieler das Wort. Sie füllten neben dem Rugbytreffen und dem Fechten den Hauptteil des Programms aus. Das Wetter war am Vormittag noch kühl, besserte sich aber am Nachmittag sehr und bei Beginn der Schwimmwettbewerbe im Hochschulsportplatz lagte heller Sonnenschein, dessen sich die Athleten und die Zuschauer, die das Stadion bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, erfreuten. Die Anteilnahme der Zuschauer an den Konkurrenzen war wieder sehr stark und wuchs teilweise zu heiler Begeisterung.

Die Entscheidungen im Schwimmen.

Die erste Schwimmwettbewerb fiel am Vormittag im „Großen Becken“ mit dem Kunstspringen der Damen, das nur drei Deutsche als Teilnehmerinnen sah. Siegerin wurde Fräulein Borsig (Münster) mit 79,64 Punkten vor Fräulein Sparbier-Hamburg (53,70) und Fräulein Schraube-Mül (49,02 Punkte). Im Kunstspringen der Herren gaben die Italiener Rota und Cucurroula nach den Pflichtsprüngen auf. Auch hier gab es einen deutschen Sieg durch Hefter, der mit 153,30 Punkten und Platzstufen 6 vor seinem Landsmann Wlebach (152,62 Punkte, Platzstufen 9), dem Finnen Niemeläinen (140,96 P. 3. 15), dem Deutschen Linge (135,35 P. 3. 20) und dem Letten Maurin (83,84 P. 3. 25) den ersten Platz belegte. Einen weiteren deutschen Sieg gab es im 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren durch Ohlwein mit 1:16,5 Min. vor Bilsen-England (1:16,7), Dr. Frank-Deutschland (1:17,4), Frick-Frankreich, Grosio-Italien und Henkel-Deutschland. Über 400 Meter freistil stellten die drei ersten Plätze an Italien. Gambi siegte in 5:24 Min. vor Bacigalupo (5:28,5), Aliberti (5:41,2), Gillsruth-England, Heber-England und Barocco-Frankreich. Das 100-Meter-Rückenschwimmen der Damen war eine französische Angelegenheit. Fräulein Salsgado siegte in 1:30,8 vor ihrer Landsmännin Blondeau (1:33,2), den drei deutschen Schwimmerinnen Sparbier, Schraube und Biegenfuß und der Belgierin Philips.

Zwei ungarische Wasserballspiele.

Die ungarischen Wasserballer, bei denen sich mehrere Internationale befinden, gaben glänzende Proben ihres ausgeprägten Könnens. Sie schlugen am Vormittag England mit 10:1 (5:0) und gewannen am Nachmittag gegen Frankreich mit 12:1 (7:0). Die Ungarn haben sich damit die Meisterschaft ihrer Gruppe gesichert. In der anderen Gruppe ist Deutschland Sieger. Deutschland und Ungarn treffen sich im Endkampf um die Studenten-Weltmeisterschaft im Wasserball.

Die Einzelkämpfe im Degenfechten.

Sahen zuerst 24 Fechter im Kampf, von denen 12 in die Entscheidung kamen, unter ihnen auch der Deutsche Kolbinger. Die Schlusstrunde erbeute insofern mit einer Überraschung, als Europameister Minoli-Italien im Stichkampf von seinem Landsmann Agostoni geschlagen wurde, so daß Agostoni Weltmeister wurde. Das Endklassement: 1. Agostoni-Italien 10 Siege, 2. Minoli-Italien (10 S.), 3. Oerich-Belgien (8), 4. De Rosland (Frankreich) (8), 5. Jourdan-Frankreich (7), 6. Dulot-Frankreich (6), 7. Müller-Schweiz (3), 8. Kolbinger-Deutschland (3).

Deutschland schlägt Spanien im Rugby 47:0

Das erste Rugbyspiel war von 8000 Zuschauern besucht. Es war ein spannender Kampf, der auch, obwohl die Südländer sehr temperamentvoll kämpften, sehr blies. Deutschland war in der ersten Hälfte stark überlegen. Nach der Pause waren die Spanier etwas besser, konnten aber nichts erreichen. Gegen Schluss kam Deutschland wieder stark auf. Bei der Pause stand der Kampf bereits 23:0. Der deutsche Sieg ist verdient.

Beteiligung der Franzosen an den Nürnberger Schwimmwettbewerben.

Die Meldung des „Echo de Paris“, wonach der französische Schwimmverband an der internationalen Veranstaltung in Nürnberg teilnehmen werde, bestätigt sich. Die Sportzeitung „L'Auto“ schreibt, die Mitglieder des Vorstandes des französischen Schwimmverbandes hätten zwar bedauert, daß im Falle Coubertin nicht Teilnehmung erfolgt sei, sie seien aber einstimmig der Auffassung gewesen, daß die Angelegenheit über den sportlichen Rahmen hinausgehe und daß es Sache der Regierung sei, einzugreifen, wie sie es für angebracht halte.

Grubenunglück in Clarenthal.

Saarbrücken, 7. Aug. Das Oberbergamt Saarbrücken teilt mit: Zwischen 6.30 Uhr und 6.45 Uhr vormittags ereignete sich am Mittwoch in einem Abbaufeld der Grube Clarenthal eine Schlagwetterexplosion, durch welche die Belegschaft des Floßes und einige Nachreiter, insgesamt 18 Personen, verletzt wurden. Die Verletzten wurden sofort aus und wurden nach dem Knappschaftskrankenhaus Bülbingen gebracht. Die Bergbehörden haben die ganze in Frage kommende Abteilung besahen. Die Unfalluntersuchung ist im Gange. Wie wir weiter erfahren, befinden sich von den Verletzten vier Personen in Lebensgefahr.

Durch einen Schuß verletzt.

Berlin, 7. Aug. Der 23jährige Bader Hellwig aus dem Vorort Landwehr wurde, als er das dortige Lokal Finkenreich in dem er beschäftigt ist, verlassen wollte, von dem Arbeiter Blank aus Steglitz durch einen Kesselschuß verletzt. Der Täter ist flüchtig. Es liegt offenbar ein Racheakt vor, da Hellwig, der Nationalsozialist war, einer Gerichtsverhandlung beige-wohnt hatte, in der ein Kommunist wegen Bedrohung verurteilt worden war.

Politischer Zusammenstoß.

Gladsbach, 7. Aug. In der Kaiserstraße kam es in den frühen Morgenstunden zwischen etwa 40 Kommunisten und 15 Nationalsozialisten zu einer schweren Schlägerei, bei der auch Schüsse gewechselt wurden. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Schuß schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Auch mehrere andere der an der Schlägerei Beteiligten erlitten Verletzungen. Die Polizei nahm im Laufe des Vormittags acht Personen fest.

Neues zum Fall Surel.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Die 57jährige Witwe Therese Jenner, Inhaberin einer Fremdenpension in der Guttenstraße, ist wegen Diebstahls festgenommen worden. Die Jenner ist diejenige Person, der u. a. das veruntreute Geld zur Aufbewahrung gegeben hat. Sie leugerte, wie mitgeteilt, der Kriminalpolizei 4370 Mk. ab und behauptete, nur diese Summe von Surel erhalten zu haben. Die Kriminalpolizei bezweifelte die Richtigkeit ihrer Angaben und fand bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung noch 370 Mk. Nach dem Eingeständnis der Jenner rührt dieser Betrag auch von der ihr von Surel übergebenen Geldsumme her. Offenbar hat die Jenner der Polizei von dem Gelde nur Mitteilung gemacht, weil sie befürchtete, daß der Polizei bekannt werden könnte, daß sie sich im Besitz des veruntreuten Geldes befände. Runnemeier sind 4740 Mark herbeigeschafft worden. Surel hatte am Tage der Tat 5200 Mark vom Geldbriefträger erhalten, so daß von dieser Summe noch 460 Mk. fehlen.

Buntes Allerlei.

Landwirt, du mußt auch im Sommer die Zeitung lesen!

Schon oft haben wir es erlebt, wie mancher Landwirt durch falsche Sparjamkeit, keine Tageszeitung zu lesen, zu Schaden gekommen ist. Die Heimatpresse bringt auch für den Landwirt alltägliche recht Wissenswertes neben dem politischen Inhalt, der nicht zuletzt auch für den Bauern gedruckt ist. Man denke nur an die Preisnotierungen über die Produktmärkte, die amtlichen Bekanntmachungen, die Terminveränderungen usw. Vielfach haben die Tageszeitungen auf dem Lande ihre Spalten auch für rein landwirtschaftliche Abhandlungen offen und so hat der Landmann auch dadurch die Möglichkeit einer fortlaufenden Weiterbildung. Nicht der Städter allein, auch der Landwirt muß sich für alles interessieren.

Die derzeitige politische Lage und die Folgen des gegenwärtigen politischen Geschehens zwingen auch den Landmann in der arbeitsreichen Erntezeit täglich die Zeitung zu lesen. Die Ausgaben für eine Tageszeitung sind nicht hinausgeworfenes Geld; sie werden sich reichlich verginsen, wenn es der Landwirt versteht, sich seines Volksblattes richtig zu bedienen. Man folge also dem Rufe: „Landwirt, Du mußt mehr lesen!“ und bestelle seine Zeitung rechtzeitig.

Das Ende der Segelschiffahrt.

Es gibt noch Segelschiffe, die über das Weltmeer fahren, freilich nur noch sehr wenige. Sie zeigen die Flagge Deutschlands, Rußlands, Frankreichs, Schwedens, Spaniens, Dänemarks, Finslands, Griechenlands, Italiens, Japans, Koreas und der Vereinigten Staaten. England, das so lange mit seinen Segelschiffen die Meere beherrschte, besitzt heute kein Segelschiff mehr, das die Ozeane überqueren könnte. Das letzte englische Segelschiff, der Viermaster „Guthrie“ erlitt im November 1929 Schiffbruch und erhielt keinen Nachfolger.



Siegfried Wagner †.

Der Sohn des großen Bayreuther Musikers, Siegfried Wagner, ist durch den plötzlichen Tod um die Früchte seiner langen und ersten Arbeit gekommen. Sein Name wird mit der Geschichte der Bayreuther Festspiele, die gerade in diesem Jahre unter seiner Leitung eine glanzvolle Auferstehung feierten, ewig verknüpft sein.



Alles, was zu einer fertigen Soße gehört, enthält
MAGGI[®] Bratensoße
 nur noch mit Wasser zu kochen
 1 Würfel für gut 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße 15 Pfg.

Vokales.

Bad Homburg, den 7. August 1930.

Die Bienen im Volksmund und Volkslied.

Das Volk hat von jeher den Bienen besondere Ehrfurcht entgegengebracht. Die Bienen oder Immen „fressen“ nicht wie die anderen Tiere, sie „essen“, sie „verreden“ nicht, sondern die Bienen „sterben“. Die Immen geraten nur in einem friedlichen Haus. Flucht und Unzucht können sie nicht ertragen. Man muß den Immen ihren Lauf lassen wie dem Wasser. Die Bienen sind nicht wie die Rube, man kann sie nicht anbinden. Hast du Immen und Schaf, leg nieder und schlaf (beide brauchen keine tägliche Wartung), aber net z'lang, daß dir's Glück net vergang. — Die Immen und die Schaf gehen einander nach, d. h. in nassen Jahrgängen verderben beide. Geht ein Bienenschwarm durch, dann darf man ihn nicht mit Gewalt holen wollen, denn er gehört dann doch nicht auf den Stand. Das Schwärmen ist überhaupt der Höhepunkt beim Imker. Schwärmen die Bienen, so wird mit Gleichmütigkeit und Pflanzendefeln ein höflicher Lärm gemacht, um den Schwarm zum Eigen zu bringen. Durch den Lärm werden die Nachbarkinder von dem rechtlichen Anspruch auf den Bienenschwarm in Kenntnis gesetzt. Sonst gilt die Regel, daß ein Bienenschwarm, der keinen sicheren Herrn hat, dem gehört, der ihn zuerst sieht. Dies führt gern zu Streitigkeiten, die der Schwarm oft dadurch löst, daß er davonfliegt. Während des Essens darf man nicht von den Bienen sprechen, sonst wird fremden Bienen der Appetit geweckt und sie kommen und rauben die eigenen Stöcke aus. Im Reichen des Widders und des Eisers darf man nichts am Bienenstock tun, sonst geht die Räuberlei los. Im Frühjahr darf man die Bienen im Reichen des Schönen nicht ausfliegen lassen, sonst gehen sie davon. Am Gertrudentag soll man am Bienenstand rütteln und dadurch die Bienen zum Ausflug reizen. Da soll man auch einen gefüllten Bienenstock abholen. Beim Kauf darf aber nicht gehandelt werden, denn das gäbe Unglück im Stand. Ein Schwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu, ein Immen im Juni ist wert ein fettes Huhn, ein Immen im Juli aber ist wert ein Federpul. Am Gertrudentag (15. März) sollen die Bienen den ersten Ausflug machen und am Katholentag (15. Nov.) kommen sie wieder ins Haus: Katholent tut Immen rein. — Stirbt der Imker, so muß der Korb gelupft und der Tod des Immenvaters im Stand angelagt werden. Unterläßt man die Ansage, so sterben die Bienen auch.

VII. Symphoniekonzert.

Richard Wagner-Abend.

Das gefräßige Symphoniekonzert im Kurhaus-Theater fand im Sinne Richard Wagners. Es war ein zahlreiches Auditorium, dem gesehrt bei den populären Klängen dieses Opernabends Erinnerungen aufzuleuchten an Abende gleichen Formals, wie man sie früher des Bliens geboten bekam. Das Homburger Kur-Orchester zusammen mit dem Frankfurter Rundfunk-Symphoniker-Orchester spielte die Thannhäuser-Ouvertüre, das Vorspiel zu Tannhäuser, den Karfreitagszauber aus Parsifal, das Tristan und Isolde, sowie das Meistersinger-Vorspiel und die Rheingold-Ouvertüre. Als Solist des Abends wirkte die Kammerflöte Frau Gertrud Bindernagel (Sopran). Mit wohlklingendem Organ und seiner Musikalität ließ sie Frau Bindernagel ihre Zuhörer in der Urie der Elisabeth „Dich leure Halle...“ aus „Thannhäuser“ sowie in zwei Stücken aus „Tannhäuser“ („Elsas Traum“ und „Gefang an die Rüste“). Mit großem Pathos und stärkstem Applaus vom Publikum aufgenommen, trug die Solistin „Joldens Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ vor. Auch hatte das Orchester mit großer Opferwilligkeit sein Auditorium erfreut. Die Leitung des Konzerts lag in den Händen von Kapellmeister Oskar Kolger, der für seine Leistungen von seiner Zuhörerchaft höchsten Beifall empfing. — Der erste Teil des Konzerts wurde durch den Frankfurter Sender übertragen.

Das Automobilturnier. Bad Homburg zählt in diesem Jahre zum ersten Male seit langer Zeit wieder ein Automobilturnier zu den Veranstaltungen dieser Saison, ein Automobilturnier, dem durch die Art seiner Ausbreitung sowohl das Ausland als auch das deutsche autofreudige Publikum die größte Aufmerksamkeit zuwenden wird.

Eine „24 Stunden-Fahrt“ wird von folgenden Städten ihren Ausgang nehmen: Alborg, Königsberg, Warschau, Budapest, Wien, München, Rom, Bordeaux. Eine „Straßenfahrt“ beginnt in Hamburg, Berlin, Dresden, Prag, Salzburg, Innsbruck, Lausanne, Paris und Ostende. Der außerdem stattfindende „Schönheitswettbewerb“, an dem auch Firmen teilnehmen können, und die „Geschicklichkeitsprüfung“ — zum ersten Male nur für Damen — sowie eine „Rundfunk-Orientierungsfahrt“ werden große Anziehung ausüben, sodas mit starker ausländischer und inländischer Beteiligung und vielen Zuschauern zu rechnen sein wird.

Die großartigste Veranstaltung, die den Namen Bad Homburg in der besten Weise im In- und Ausland verbreitet, kann aber von der Kurverwaltung nicht allein getragen werden. Es wäre deshalb zu wünschen, daß das große Homburger Automobilturnier, das an Stelle der früheren reitlichen Veranstaltungen getreten ist, in der Weise Unterstützung findet, daß Stipendien für den

Ehrenpreis-Fonds gemacht werden, wobei jede, auch die bescheidene Gabe mit Dank angenommen wird. Es ist beabsichtigt, die Stifter (ohne Nennung des Betrages) im Programm namentlich anzugeben unter einer besonderen Rubrik, die die Ueberschrift tragen soll: Stifter für den Ehrenpreis-Fonds.

Das Gesolge des indischen Fürsten. In der Begleitung des hier zur Kur weilenden Maharadschas von Tripura befinden sich die Prinzen Bodh, Nepal, Brojohal und Balindra von Tripura, sowie der persische Adjutant, der englische Oberst Owen Pullen.

Medizinische Vorträge. Professor Max Einhorn-New York, der bekannte amerikanische Magenarzt und Erfinder der Einhornsonde, wird während seines Aufenthalts in Bad Homburg vor der Frankfurter und Bad Homburger Vereinigung zwei Vorträge über „Diät bei Gallenblasenerkrankungen“ und „Heilung von Magen- und Zwölffingerulcera durch innere Behandlung“ halten.

Kinderfest des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Bad Homburg. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ hielt am Sonntag in seinem Haus am Sandplacken sein fast zur Tradition gewordenen Kinderfest ab. Hinsichtlich des Wetters war man in Bezug auf das Wetter nicht gerade hoffnungsfreudig gestimmt, denn am Samstag braute sich gegen Mittag ein Gewitter zusammen, das den letzten Hoffnungsstrahl noch ganz verdunkelte. Ein gutes Glück ist, daß das Sprichwort „auf Regen folgt Sonnenschein“ eine ewige Wahrheit ist und so hat auch unsere gute Mutter Sonne mit unserm Kinderfest Einsehen gehabt und ein freundliches Gesicht am Sonntag gemacht. Ein Teil der Kinder schreckte das Wetter am Samstag nicht davon ab, schon an diesem Tag auf das Naturfreundehaus zu kommen, ist es doch etwas ganz Neues, eine Nacht mitten im Walde auf dem Strohlager zu schlafen. Welch aberleuchtliche Gedanken verarbeitet da das kleine Gehirn.

Der Sonntag brachte dann eine Fülle von Gästen, alt und jung, die sich mit den Kleinen freuen wollten. 300 Personen mit ca. 75 Kindern waren erschienen. Eine Polonaise mit Mandolinen- und Zupfgeigenklängen eröffnete die Feste. Stolz mit einem Luftballon in der Hand marschierte die kleine Schar um das Haus herum. Mit allerlei Spielen wie Blindenkuh, Eierlaufen, Weilsaufen und dergl. mehr vertiefte man die Zeit. Die Sieger erhielten Preise, die übrigen wurden mit Rahm-caramellen gelohnt. Inzwischen hatten emliche Frauen die Tische gedeckt und mit Blumen geschmückt. Der Kaffee duftete appetitlich und als dann noch der Kuchen auf dem Tisch erschien, gab es bei der kleinen Gesellschaft kein Halten mehr. Freude strahlte auf allen Gesichtern als noch eine Tafel Schokolade verteilt wurde. Den Abschluß bildete dann noch ein Kaspertheater. Freude sprühte den Kleinen aus den Augen und herzliches Kinderlachen durchklang den Wiesengrund. Alles in allem ein wohlgefolgter Tag. Mit der Freude über den vergangenen Tag noch auf dem Gesicht trennte man sich bis auf Wiedersehen im nächsten Jahre.

Wenn es den Kleinen nachginge, so müßten die Naturfreunde jeden Sonntag ein solches Fest veranstalten. Gibt es doch auch nichts Herrlicheres, als den ganzen Tag im schönen Sonnenschein auf den grünen Waldwiesen in der freien Natur herum zu laufen.

Kurhaus-Theater. Die heutige Vorstellung „Scribbys Suppen sind die besten“, Lustspiel von Julius Versil, beginnt um 20 Uhr. Spielleitung Peter Fassoll. Percy Bubbles spielt der neu engagierte Schauspieler Bruch.

Selipa. Das Programm bringt ab heute den ersten klassischen Ton-, Sprech- und Gesangsfilm „Rheinlandmädel“.

Die Jungen achten auf die Hochspannung. Zur Erntezeit, wenn die ersten Stoppelfelder zu sehen sind, da ist die Zeit für die Jungen gekommen, Drachen steigen zu lassen. In früheren Jahren wurde dieses lustige Spiel weit mehr getrieben als heute, aber man findet es immer noch. Heute ist aber die Warnung angebracht, auf Hochspannungen zu achten, die meist die Fäden überqueren. Das Gleiche gilt in den Gemeinden, da die Gefahr sehr groß ist, daß durch Verührung mit der Hochspannung — es werden vielfach auch Drähte statt Kabel verwendet — Unfälle entstehen.

Wetterbericht.

Das über England und der Nordsee liegende Tiefdruckgebiet hat seinen Einfluß noch weiter auf das Festland ausgedehnt. In dem ausgedehnten Südwest-Strom, der an der Vorderseite des Tiefs Deutschland überflutet, kommt es vielfach zu kräftigen Niederschlägen. Teilweise nehmen diese die Form gewaltiger Schauer an, zwischen denen es für einige Stunden aufhört. Die gesamte Wetterlage wird durch die rasch wechselnden Vorgänge im Bereich dieser Südweststift beherrscht, und zeigt zunächst keine Anzeichen einer Besserung.

Voraussichtliche Witterung: Noch immer unbeständig und Neigung zu Regenfällen.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Herz Bad Homburg; für den Inseratenteil: Jakob Klüber, Oberursel

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Wiederherstellung des Frankfurter Sportpalastes) Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Radrennbahnen, Direktor Paul Schwarz, steht zur Zeit in Verhandlungen mit der Stadt Frankfurt wegen der Uebernahme des Frankfurter Sportpalastes. Sollten die Verhandlungen zum Abschluß kommen, dann wird der Frankfurter Sportpalast im kommenden Winter wieder in Betrieb genommen werden. Man wird dann neben einem Sechstagerrennen (31. Januar bis 5. Februar) weitere Radrennen, Boglsämpfe u. a. veranstalten.

Frankfurt a. M. (Wird Frankfurt Sitz der künftigen neuen Kirchenbehörde.) Durch die Presse ging kürzlich eine Meldung, wonach auf der evangelisch-lutherischen Konferenz für Oberhessen, die sich mit den Einheitsbestrebungen der evangelischen Kirchen im Rhein-Main-Lahn-Fulda-Gebiet beschäftigte, mitgeteilt worden sei, daß Frankfurt vorläufiglich der Sitz der künftigen neuen Kirchenbehörde sein werde. Diese angebliche Mitteilung ist, wie von unrichtigster Seite mitgeteilt wird, dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die Kirchenverbindungsfrage weit voraus. Ganz abgesehen davon, daß die Organisationsform des neuen Kirchenkörpers wohl in keiner Weise umrissen und deshalb auch noch durchaus unbestimmt ist, ob eine neue Kirchenbehörde gebildet oder ob die bisherigen mehreren Behörden bestehen bleiben, kann über den Sitz einer etwa neu zu formierenden Kirchenbehörde erst recht nichts gesagt werden, was über den Charakter bloßer Vermutungen und Wünsche hinausgeht. Daß gegebenenfalls für Frankfurt als Behördenort manche Gründe sprechen, läßt sich nicht leugnen; es sprechen aber auch Gründe dagegen. Eine Erörterung darüber wäre heute verfrüht.

Frankfurt a. M. (Der Kandidat des Christlich-Sozialen Volksdienstes.) Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Christlich-Sozialen Volksdienstes hielt am vergangenen Sonntag in Höchst a. M. eine Tagung ab, in der zu den Beschlüssen des Reichsvorstandes betr. Reichstagswahlen Stellung genommen wurde. Sie wurden einhellig gebilligt. Ferner erfolgte die Aufstellung der Kandidatenliste für den Wahlkreis Hessen-Nassau, an deren Spitze der bisherige christlich-sozial Abgeordnete Hartwig steht.

Wächtersbach. (Betriebsstillegung bei Gebr. A. d. t.) Die Firma Gebr. A. d. t. hat mit Ausnahme von einigen Abteilungen den Betrieb stillgelegt. Bei den zuständigen Stellen hat die Firma den Antrag gestellt, daß sie ohne Einhaltung der Sperre die Abteilungen Holzstoff und Hartpapier stilllegen kann. Nachdem in der letzten Zeit etwa 30 Leute zur Entlassung kamen, werden von der neuen Maßnahme weitere 150 Leute betroffen. Die Firma will den Betrieb spätestens am 1. Oktober wieder in vollem Umfang aufnehmen.

Kassel. (Arbeiterentlassungen bei Henschel.) Die Verwaltung der Henschel u. Sohn A.-G. hat bei der Regierung in Kassel vorförmlich zunächst einen Antrag zur Entlassung von 300 Arbeitern gestellt. Der Antrag ist von der Regierung genehmigt worden. Die Verwaltung hat sodann noch einmal einen Antrag auf Entlassung von 50 Arbeitern gestellt; über diesen Antrag ist eine Entscheidung der Regierung bisher nicht gefallen. Ob die beantragten Entlassungen tatsächlich zur Ausführung kommen, hängt mit dem Beschäftigungsgrad der Firma in der nächsten Zeit zusammen.

Marburg. (Zucht haus wegen einiger Holzstücke.) Das Schöffengericht verurteilte einen wohlhabenden Landwirtssohn aus dem Kreise Biegenhain, der mit seinem Vater wegen Entwendung einiger Holzstangen von einem ihnen nicht zustehenden Hausen bestraft worden war, und bei der von ihm allein eingelegten Berufung den zuständigen Förster unter dem Hinweis, er könne ihm wegen einer anderen Sache Schwierigkeiten bereiten, veranlassen wollte, zu seinen Gunsten eine falsche Aussage zu machen, zu einem Jahr Zucht haus.

Weisfeld, Westerwald. (Die Pulsabern geöffnet.) Ein 60 Jahre alter Maschinenbauer, der seit 1928 hier wohnte, Anfang Juli aber abgemeldet war und nach Frankfurt a. M.-Griesheim verziehen wollte, wurde unweit des Ortes im Walde von einem Rührtrichter tot aufgefunden. Nach ärztlicher Feststellung ist der Tod durch Verbluten eingetreten, nachdem sich der Mann die Pulsabern geöffnet hatte. Man nimmt an, daß wirtschaftliche Sorgen ihn zu diesem Schritt getrieben haben.

Wiesbaden. (Dringliche Einberufung des Hessischen Städtetages.) Der Vorsitzende des Hessischen Städtetages, Oberbürgermeister Dr. Keller (Wiesbaden), hat den Hessischen Städtetag zu einer dringenden Sitzung einberufen, die am kommenden Dienstag in Frankfurt a. M. stattfinden soll. Der Städtetag wird sich mit den Steuernotverordnungen des Reichspräsidenten, soweit sie für die Kommunen steuerlich bedeutsam werden (Bürgersteuer, Biersteuer, Getränkesteuer) beschäftigen.

Herbstein (Oberhessen). (Motorradunglück mit tödlichem Ausgang.) Ein 24 Jahre alter Mann namens Koch aus Hintersteinaach rannte, als er sich mit seinem Motorrad, auf dem noch ein Beifahrer saß, auf der Rückkehr von dem Motorradrennen „Rund um Schotten“ befand, in dem Nachbardorf Griebenhain so heftig gegen ein Lastauto an, daß er mit seiner Maschine stürzte. Der junge Mensch trug dabei einen schweren Schädelbruch davon, an dem er wenige Minuten später an der Unfallstelle verstarb. Der Beifahrer erlitt eine leichte Armverletzung. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Um nicht auch im Haushalt zu warten, dann spart die Hausfrau manchen Gang. Sie wird gerührt sein auch für solche Fälle, in denen es nicht nach Wunsch geht. Will z. B. die Soße nicht reichen, oder benötigt sie eine solche zu einem Gericht, welches selbst keine Soße ergibt, so nimmt sie aus der Speisekammer Maggi's Bratensoße mit. Die daraus nach der Gebrauchsanweisung im Handumdrehen bereitete Soße entspricht allen Anforderungen; sie schmeckt vollmundig und delikat. Maggi's Bratensoße reißt sich den übrigen, altbewährten Maggi-Erzeugnissen würdig an.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 9. Aug. Vorabend 7¹⁵. 1. Morgengottesdienst 7; 2. Morgengottesdienst 10; Versammlungsfelder. Nachmittags 4¹⁵; Sabbatende 8⁴⁵; Werktags. Morgens 6¹⁵; Abends 7.

Handelsteil.

Frankfurter Börsenbericht.

Frankfurt a. M., 6. August.

Tendenz flau. Die gestrige Abendbörse zeigte ebenso wie der heutige Vormittagsverkehr eine nicht zu verkennende Widerstandskraft. Die wirtschaftliche Lage hatte sich nicht gebessert; es war vielmehr eine weitere Verschlechterung durch hinzukommende Meldungen eingetreten, die von erforderlichen Arbeiterentlassungen durch den weiteren Konjunkturrückgang sprachen. Selbstverständlich war aus diesen Gründen der Kurs eine starke Zurückhaltung auferlegt, zumal da Aufrufe von Publikums- und Auslandsseite nicht eingetroffen waren. Dies beeinflusste die Tendenz zunächst nur wenig. Erst als in erheblichem Umfang Exekutionen vorgenommen wurden, schritt auch die Kursrückgang zu. Die Tendenz war sehr schwach, so daß gegenüber der gestrigen Abendbörse Kursverluste bis zu 7 1/2 Prozent eintraten. Man vermutete in der Hauptsache Kursrückgänge und zwar von der Schweiz und der Tschechoslowakei. Auch die schwache gestrige New Yorker Börse trug zur Verstärkung bei. Das herauskommende Material wurde nur schwerlich aufgenommen. Am stärksten wurden von dem heutigen Kurseinbruch am Kapitalmarkt Salzburger mit minus 7 1/2 Prozent betroffen. Auch Westeregeln mit minus 6 1/2 Prozent lagen stark im Angebot. Auch am Elektromarkt ergaben sich erhebliche Kursrückgänge. Schudert büßte 6 1/2 Prozent, Felten 5 Prozent, Siemens 4 Prozent, Gesslert und Lahmeyer je 3 Prozent und AGO 2 1/2 Prozent ein. Nur Lechwerke waren gut gehalten. Bismarck war das Angebot noch in Zellstoffaktien, von denen Alschaffenburg 7 Prozent und Waldhof 5 Prozent verloren. Am Chemiemarkt gingen die Verluste unter Führung von J. G. Farben bis zu 3 1/2

Prozent. Auch die übrigen Märkte wurden von dieser Abwärtsbewegung stärker in Mitleidenschaft gezogen. So gaben noch Schiffahrtswerte, Montan- und Bankaktien, Deutsche Linoleum und Südb. Zucker bis zu 3 1/2 Prozent nach. Etwas Interesse bestand dagegen für Conti Gummi, die leicht gebessert eröffneten. Auch der Rentenmarkt konnte sich der verschlechterten Situation nicht entziehen, doch blieben die Rückgänge ziemlich bescheiden. Im Verkauf war das Angebot nicht mehr so dringend, doch gaben die Kurse zu meist weiter etwas nach. Salzburger verloren nochmals 4 Prozent. Sonst bewegten sich die Verluste gegen Anfang im Rahmen von 1 Prozent. Wegen Schluß der Börse war die Tendenz auf Stützungsläufe von Großbankseite etwas beruhigter, doch machte sich an der Nachbörse wieder eher Abgabeneigung bemerkbar. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 Prozent weiter etwas leichter.

Frankfurter Devisen.

Anteilige Frankfurter Notierungen vom 6. Aug. 1930.

London	20,356	Paris	16,440
Amsterdam	168,460	Schweiz	81,355
Stockholm	112,430	Spanien	46,350
New York	4,1790	Prag	12,390
Brüssel	58,510	Wien	59,090
Italien	21,896	Budapest	73,280

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheits-Tendenz: Unverändert.

— **Frankfurter Produktmarkt.** Bei ruhiger Tendenz gaben die Preise zum Teil leicht nach. Weizen neue Ernte 270, Roggen neue Ernte 170, Hafer alte Ernte 185, neue Ernte 175, Weizenmehl fäb. 43.50—44.25, do. niederr. 43.25—44.00, Roggenmehl mit 60 Proz. Ausmahlung 26.75—27.75, Weizenkleie 7.90—8.00, Roggenkleie 7.90—8.00.

Berlin, 7. Aug. Das Reichsarbeitsministerium hatte führende Persönlichkeiten der privaten und der gemeinwirtschaftlichen Bauwirtschaft eingeladen, zu einer Besprechung der Frage, wie bei der Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reiches Verteuerungen vermieden werden könnten und inwieweit die Bauwirtschaft bereit sei, der Reichsregierung in dieser Richtung entgegenzukommen. Bei der Besprechung ergab sich die allseitige Bereitwilligkeit, an der gestellten Aufgabe mitzuwirken und allgemein den Unternehmensgewinn zunächst für das zusätzliche Bauprogramm möglichst niedrig zu setzen. Eine Reihe von Vorschlägen, wie eine Verbilligung zu erreichen sei, wurde vorgebracht. Eine Hauptmöglichkeit sah man allgemein in den Vorschriften des Reiches, die eine Vereinfachung der Wohnungen im Auge haben. Als besonders wichtig wurde von verschiedenen Seiten bezeichnet, eine Vereinfachung der baulich-technischen Bestimmungen und der behördlichen Kosten zu erreichen. Die Besprechungen namentlich über die vorgebrachten Vorschläge werden im engeren Kreise fortgesetzt.

Strafantrag der preussischen Staatsregierung gegen die Hote Fahne.

Berlin, 7. Aug. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Dr. Braun gegen die Hote Fahne Strafantrag wegen Verleumdung der preussischen Staatsregierung gestellt.

Selbstmord eines Berliner Regierungsrates.

Brandenburg, 7. Aug. Der 50 Jahre alte Regierungsrat Rudolfs vom Berliner Polizeipräsidium hat in einem hiesigen Hotel wegen Nervenzerrüttung Selbstmord durch Erhängen begangen.

habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Walter Dreyfuß

Arzt

Kaiser - Friedrich - Promenade 45

Solventes Großunternehmen sucht
in bester Lage von
Homburg

modernen Laden mit Zubehör

zu mieten. Evtl. erfolgt Beteiligung
an den Umbaukosten oder angemessene
Mietevorauszahlung.
Offerten erbeten unter Nr. 812 an die
Geschäftsstelle des Blattes.

HELIPA

Ab heute bis einschl. Sonntag, der
erste Tonfilm vom Rhein, von seinem Wein
und seinen Frauen!

„Das Rheinlandmädchen“

Ein 100% Ton-, Sprech- und Gesangsfilm
in 8 Akten.

In den Hauptrollen:

**Orell Berdt, Dule Englich, Werner
Füllerer.**

Motto: Und sollt ich im Leben ein Mädchen mal frein,
Dann muß es am Rheine geboren sein.

2 Bonner Studentinnen, die blonde Lore vom
Rhein, Grete die Berlinerin, die mollige Mizzi
aus Wien und Sise die Hamburgerin haben
ihr Studentengeld beim Kölner Karneval verjagt
und bilden nun aus Geldmangel eine Damen-
kapelle

„Rheinlandmädchen“

Die Erlebnisse dieser reizenden Mädels, Stu-
dentinnenleben und Trüben, Kölner Karneval und
endlich die große Liebe der beiden Hauptper-
sonen bilden den Inhalt des überaus lustigen
und spannenden Films „Das Rheinland-
mädchen“ der in dem Schlager ausklingt:

Du bist meine große Liebe
Und mein kleiner Kamerad
Und aus dieser großen Liebe
Ist alles was ich tat.

Text und Musik der Schlager von Willy
Ostermann.

Ferner:

„Die Lady von der Straße“

Gesellschaftsdrama in 6 spannenden Akten.

Täglich nachmittags 4 Uhr bei ermäßigten
Preisen.

Abends 8.30 Uhr gewöhnliche Eintrittspreise.



KAFFEE- WERBE- WOCHE

Vom 7.-16. August

Um unsere Kunden von der vor-
züglichen Qualität unserer Kaffee-
Mischungen zu überzeugen, geben
wir in der Zeit vom 7.-16. August

**bei Einkauf von 1 Pfd. G&F-Kaffee
1 Pfd. Zucker**

**bei Einkauf von 1/2 Pfd. G&F-Kaffee
1/2 Pfd. Zucker**

gratis

**G&F das Zeichen
für Kaffee ohne Gleichen**

1/4 Pfd. 1.10, 0.95, 0.85, 0.75, 0.65, 0.60

SCHADE & FÜLLGRABE

5% Rückvergütung

Heute
prima frische Hausmacher Blut- und Leberwurst
bitt!

Gg. Wächtershäuser

Meßgeret

Am Markt

Telef. 229

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Platz- u. Einlagen — Gummistrümpfe
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Diese Woche!

Frische Seefische und Mari-
naden besonders preiswert.
Ab 5 Uhr frische gebadene
Fische.

Wilh. Held

Marktlauben. Tel. 2758

Unreines

Gesicht

Bidol, Mittelser werden in we-
nigen Tagen durch das Zeit-
verschönerungsmittel **Venus**
(Stärke A) Preis Mk. 2.75
unter Garantie beseitigt.
Gegen **Nosmopressen**
(Stärke B) Preis Mk. 2.75
Aurhaus-Drogerie C. Arch.

Erfindungen Patente

Anmeldung und Ausarbeitung
durch **Jng. Reichhelm**
Ferdinandsanlage 47.

Zigarettenfabrik

vergilbt Vertretung
Off Postfach 8 Leipzig N.12

Sterbebilder
Trauerbriefe
Trauerkarten
liefern schnell
und sauber
die
Homburger
Neueste Nachrichten

Wilde Jagd hinter einem Autodieb.

Ein Polizeibeamter schwer verletzt.

Eine wilde Jagd hinter einem Autodieb spielte sich vor der Grünwaldstraße quer durch Schöneberg bis zum Magdeburger Platz in Berlin ab. Ein junger Mann hatte in der Frobenstraße einen Wagen gestohlen. Passanten hatten ihn beobachtet und zwei Polizeibeamte auf den Dieb aufmerksam gemacht. Kurz entschlossen schwang sich ein Polizeibeamter auf das Trittbrett und versuchte, den Wagen anzuhalten. Es gelang aber dem Dieb, ihn vom Wagen zu stürzen. Er erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch. Der zweite Beamte folgte dem Dieb in einer Droschke. In rasender Jagd ging es bis zum Magdeburger Platz.

Hier wurde der gestohlene Wagen zum Stehen gebracht, und zwar dadurch, daß der Beamte in den Reifen schoß. Nach kurzem Kampf konnte der Dieb, der 25jährige wohnungslose Chauffeur Kurt Frey, verhaftet werden. Nur mühsam gelang es den Polizeibeamten, den Dieb vor der Lynchjustiz der Passanten, die auf ihn losstürzten, zu schützen.

„Mugsburg“ und „Kempten“.

Zwei neue Motorschiffe für den Bodenseeverkehr.

Nachdem erst im vergangenen Jahre im Bodenseeverkehr das neue Motorschiff „Allgäu“ in Dienst gestellt wurde, werden demnächst zwei neue Schiffe dem Verkehr übergeben werden.

Die beiden neuen, von einer Deggenhorfer Werft hergestellten Schiffe, vertreten einen neuen Typ. Sie sind 47 Meter lang, neun Meter breit und fassen je 450 Personen. Den Antrieb erhalten sie durch Dieselmotoren. Durch ihre kleineren Ausmaße werden sie im Betriebe billiger als die anderen Bodenseeschiffe sein.

Die neuen Schiffe, von denen eins schon in nächster Zeit betriebsfertig sein wird, haben die Namen „Mugsburg“ und „Kempten“ erhalten.

Der Raddampfer „Lindau“ ist jetzt umgebaut worden; er hat u. a. einen neuen Salon zweiter Klasse mit Sonnendeck erhalten.

Mit neuen Motoren.

Beginn der Werksflüge des Do. X

Nachdem der Motorenwechsel des Flugschiffes Do. X nunmehr vollendet ist, hat das Flugschiff in Friedrichshafen zwei je einhalbstündige Probeflüge unternommen, die glatt verlaufen sind. Die Motoren liefen zur Zufriedenheit. Die Werksflüge sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Nachdem nun auch die gesamte Einrichtung — der Flugraum, die Funkentelegraphische Station und anderes — eingebaut worden ist, können die Werksflüge, die vom Chefpiloten der Dornier-Werft Richard Wagner durchgeführt werden, demnächst zum Abschluß gelangen. Dann wird die eigentliche Befahrung des Flugschiffes das Schiff übernehmen und Flugversuche mit Brennstoffverbrauchsmessungen und verschiedenen Belastungsproben ausführen.

Erst nach Abschluß dieser Versuche wird das Programm für die großen Flüge demnächst festgestellt werden.

Die Wirtschaftswoche.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Der Aktienindex. — Unsicheres Börsengeschäft mit wechselndem Erfolg. — Bericht vom Produktmarkt. — Auch hier ist die Marktlage noch nicht geklärt.

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1921/26 gleich 100) stellt sich für die Woche vom 28. Juli bis 2. August 1930 auf 105,3 gegenüber 108,0 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 101,4 (105,4), Gruppe verarbeitende Industrie 94,6 (97,2) und Gruppe Handel und Verkehr auf 127,3 (129,1). Für den Durchschnitt des Monats Juli 1930 ist der Index mit 110,0 gegenüber 116,4 im Durchschnitt des Juni 1930 ermittelt und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie 107,6 (114,5), Gruppe verarbeitende Industrie mit 99,1 (105,8) und Gruppe Handel und Verkehr mit 131,0 (136,6).

Unbedingt drückte im Juli, nach dem Bericht der Frankfurter Handelskammer, die internationale trübselige Wirtschaftslage und schwach gestimmte Auslandsbörse, aber auch die innerdeutschen Probleme auf Umsatz und Kursniveau der Börse. Nach einer vorübergehenden Besserung rief die Reichsausschüttung und die Verunsicherung vor den Neuwahlen eine stärkere Neigung auch im Ausland zu Abgaben hervor.

Soweit es im Laufe der ersten Monatshälfte zu Kurserhöhungen kam, lagen im einzelnen Sonderursachen zugrunde, so für die Hypothekendarlehen die Gewinne aus dem guten Bilanzabgang der letzten Monate, bei den Kunstwerke-Werten erstmals wieder die Aussicht auf eine leichte Besserung in den Produktions- und Absatzverhältnissen; allerdings düstern gerade Kunstwerke-Werte nach der Preisreduktion von Vemborg fast den ganzen Gewinn der letzten Zeit gegen Ende des Monats wieder ein. Als fester traten vorübergehend noch Reichsbank-Anteile in Erscheinung, und begehrte waren die fortlaufend zu Anlagezwecken gesammelten 7proz. Reichsbahn-Vorzugsaktien. In der dritten Woche gingen vielfach die erzielten Kursgewinne wieder verloren.

Kurs-Einbußen sind besonders zu verzeichnen bei Montan-Aktien, die unter dem ungünstigen Bericht des Stahlvereins zu leiden hatten; ferner bei den Schiffahrts-Werten, trotz der gegen Monatsende den Gesellschaften zugegangenen ersten großen Freigabe-Raten, und, ein Sonderfall, bei den Aktien der Wap wegen interner Unstimmigkeiten.

Am Markte der festverzinslichen Werte, der wieder auf ein umfangreiches Geschäft zurückblickt, waren es im Juli zunächst die neuen 7proz. Goldpfandbrief-Emissionen, die sich im Platzierungsgeschäft einer lebhaften Nachfrage erfreuten. Wesentlich lebhaft gehandelt wurden zu steigenden Kursen die Altbesitz-Anteile und mitunter auch die 7- und 8proz. Aktien der Länder infolge ihrer durch den niedrigen Kursstand bedingten höheren Renten gegenüber den auf pari und darüber stehenden 8proz. Goldpfandbriefen. Auch im Rentenmarkt wurde nach der Monatsmitte eine gewisse Sättigung der Nachfrage bemerkbar; unter dem Eindruck der Reichs-

lagsauslösung traten auch auf diesem Gebiete stärkere Abgaben hervor, ohne daß jedoch die Kursabschläge größere Ausmaße annahmen.

Sehr interessant ist auch der Juli-Marktsicht auf die Entwicklung der Getreide- und Futtermittelumsätze in Frankfurt, das sich immer mehr zur Zentrale des süddeutschen Handels entwickelt. Die Marktlage in Getreide, Mehl und Futtermitteln erfuhr im Monat Juli nach dem Bericht der Frankfurter Handelskammer gegenüber den Vormonaten keine wesentliche Beseitigung. Auslandsweizen war etwas mehr gesucht, und es kam zuweilen zu recht nennenswerten Abschüssen. Es stellten sich frei Frankfurt a. M. bei Wagonbezug je 100 Kg.: Manitoba 2 auf Rm. 33,50—34,00, Manitoba 3 auf Rm. 33,25—33,50, Manitoba 4 auf Rm. 32,75—33,00, Kansas auf Rm. 32,75—33,00, Adalatweizen auf etwa Rm. 32,25. Manitoba 1 und 5 wurden nicht gehandelt. Inlandsweizen war kaum noch am Markt, und die Umsätze blieben äußerst klein. Er notierte mit Rm. 30,50 je 100 Kg. frei Frankfurt a. M. Roggen vermochte seinen Preis seit Mitte des Monats zu verbessern, da die Ernteaussichten nicht mehr so günstig wie ursprünglich beurteilt wurden. Er notierte Rm. 18,50—19,00 je 100 Kg. frei Frankfurt a. M., somit 2—2,50 Mark höher als zu Anfang des Monats. Das Weizen-Geschäft lag unverändert ruhig, so daß die Mühlen verhältnismäßig schlecht beschäftigt waren. Süddeutsches Spezial 0 schwankte im Laufe des Monats um 1/4 Mark nach oben oder unten und kostete Rm. 44,50, niederdeutsches Spezial 0 stets 1/4 Rm. weniger. — Roggenmehl vermochte im ersten Monatsdrittel seinen Preis, der je nach Qualität Rm. 24,50—25,50 je 100 Kg. frei Frankfurt a. M. betrug, gut zu behaupten. Er zog später ständig an und wurde in Berichtslage mit Rm. 27—28 notiert, erfuhr mithin eine Steigerung von etwa 2 1/2 Mark je Tonne. Die Umsätze waren nicht bedeutend.

In Futtermitteln war die Spannung freundlicher als in den Vormonaten und die Preise erfuhr zum Teil recht kräftige Erhöhungen. Ein wirklich lebhaftes Geschäft wollte sich aber nicht entwickeln, denn die Käufer übten auf Grund der gemachten schlechten Erfahrungen im letzten Jahre und der allgemeinen unsicheren Verhältnisse Zurückhaltung. — Hafer war besonders aus Franken und Baden angeboten und erzielte eine Preiserhöhung von 1 1/4—1 1/2 Mark. — Futtergerste fand, wenn auch nicht in großen Mengen, so doch stets Käufer. Die Abfallprodukte der Mälerei, Aleie und Futtermehle, waren in den ersten beiden Monatsdritteln bei stark besetzten Preisen etwas mehr gefragt, als dann bei leichtem Sinken der Preise aber wieder vernachlässigt. — Weizen- wie Roggenkleie kosteten etwa Rm. 9. — Die Kraftfuttermittel, wie Sojasechrot und Datteln, die seit Monaten fortwährend schwere Preiseinbußen erlitten hatten, konnten sich wesentlich erholen. So vermochte z. B. Sojasechrot für prompte Lieferung seinen Preis um etwa 1 1/4 Mark zu steigern. — Das Rohfuttermittelgeschäft zeigte einen normalen Verlauf. Neu alter Ernte war nicht mehr am Markt, Ware neuer Ernte, die z. Bt. nur aus der Umgegend von Frankfurt a. M. reuht, wurde mit Rm. 5—5,50 frei Frankfurt gehandelt. — Roggen- und Weizenstroh war nur noch in drahtgepreßter Ware vorhanden und wurde zuletzt mit Rm. 4 je 100 Kg. frei Frankfurt a. M. bezahlt.

Das Geheimnis der Dammrutsche.

Ein Institut, das Katastrophen verhindert.

Ein dunkles Kapitel sind für den Bauingenieur jene Vorgänge, die sich in dem Baugrund von Gebäuden, in aufgeschütteten Dämmen und anderen Hochbauten unter dem Druck der darüberliegenden Massen im Lauf der Zeit abspielen, und die zu großen Katastrophen Anlaß gaben, die Menschenleben und riesige materielle Werte vernichteten. In der Technischen Hochschule zu Charlottenburg besteht ein Laboratorium für Erdbaumechanik und Erd-druckforschung, das alle diese geheimnisvollen Vorgänge im Erdinneren aufklären soll.

Es untersteht einer „Debevo“ genannten Studien-gesellschaft, die aus Mitteln des Reichsverkehrsministeriums, der Reichsbahngesellschaft und der Technischen Hochschule erhalten wird. Solche störenden Bodenbewegungen haben sich z. B. bei Erdrutschen, Häuserbauten und Schiffahrtsstraßen sehr oft störend bemerkbar gemacht. Besonders bekannt ist dies vom Panamakanal, wo sich durch die Ausschüttungen an den steilen Ufern Gleitschichten in der Erde bildeten, an denen entlang sich die Massen in Bewegung setzten, wobei sie die Kanalsohle um 3 bis 8 Meter hoben. Die Durchschnittsstandfestigkeit des Gesteins war dort um 400 Prozent überschätzt worden, selbst durch die erfahrensten Ingenieure. Zur Abhilfe wurde vorgeschlagen, alle Wasserläufe in der Nähe abzuleiten und über die Ufer eine für das Wasser undurchdringliche Decke zu legen. Viele andere solche Rutsche sind auch aus Deutschland bekannt, z. B. die am Effigberg von Mühlhausen, Vörmberg am Schwarzwald, wo 1914 das ganze Oberdorf ins Gleiten kam. Hierher gehören auch die unerwarteten Rutsche von Eisenbahndämmen, die schon viele Eisenbahnunglücke verursacht haben. Zum Studium dieser Vorgänge wurde 1913 von der amerikanischen Gesellschaft der Zivilingenieure ein Sonderauschuß eingesetzt; ähnlich ging man in Stockholm vor, da auch in Schweden sehr häufig Rutsche von Eisenbahndämmen vorkamen. Die Untersuchungen dieser Gesellschaften, namentlich die von Terzaghi in Konstantinopel angestellten, breiteten einiges Licht über diese Vorgänge. Die als Untergrund dienende Erde ist nichts Unveränderliches; unter dem Einfluß der Zeit, der Temperatur, des Wassers, des Druckes und anderer Umstände gehen große Veränderungen im Boden vor sich. Auch die Erde hat eine Struktur, man kennt hier vier verschiedene Formen, wie sich die winzigen Teilchen von zwei bis drei Tausendstel Millimeter Länge aneinanderlagern.

Die Forschungen erstrecken sich nun auf die Untersuchung dieser Strukturen, des Volumens, das eine gegebene Gewichtsmenge einnimmt, wenn die kleinen

Hohlräume mehr oder weniger mit Luft erfüllt sind, auf die innere Reibung zwischen den Teilchen und auf die Wirkung der Feuchtigkeit. Besonders wichtig ist hier die Rolle, die der Ton in den verschiedenen Formen, sowie der Mergel spielt. Man stellt sich die Vorgänge bei Erddammrutschen so vor: Infolge örtlicher Durchfeuchtung und nachträglicher Austrocknung bilden sich hinter dem Böschungsrand Schrumpfrisse. In diese dringt das Regenwasser ein, der Ton schwillt durch die Wasseraufnahme an und vertieft und erweitert die Risse durch Sprengwirkung. Dadurch werden die Massen in prismatische Blöcke zerteilt, durch Sprengwirkung von unten, oft auch unter der Einwirkung des Frostes, wird der Block morsch, und schließlich bricht das labil gewordene Hausenwerk zusammen. Dabei wirkt der am Boden in der großen Feuchtigkeit angesammelte flüssige Ton als Schmiermittel; er ist ganz weich und glitschig, und auf ihm gleitet dann die rutschende Erde entlang. Dies kann auch in ebenem Gelände geschehen, namentlich an Fluß- und See-Ufern, wie z. B. 1887 in Zug, wo ein ebener Uferabschnitt in den See rutschte, wobei elf Menschen ums Leben kamen. Die Ursache war die unangemessene Ausführung der nicht genügenden Halt gewährenden Ufermauern.

Noch andere Probleme gehören hierher, namentlich der Erddruck in Tunneln, der oft ungeheure Werte erreichen kann, wie etwa im Karawanken-Tunnel, wo er 12 Kilogramm auf den Quadratcentimeter beträgt. Die Aufgabe des Instituts ist es also, durch Versuche, die der Wirklichkeit möglichst nahekommen, durch Untersuchung von Bodenproben unter hohem Druck durch lange Zeit hier Klarheit zu schaffen, um Katastrophen in Zukunft verhüten zu helfen.

Deutsche Kulturarbeit.

Vom teuto-brasilianischen Kultur-Institut in Rio de Janeiro (Brasilien).

Auf einer der ersten Versammlungen des vor kurzem gegründeten teuto-brasilianischen Kultur-Instituts in Rio de Janeiro hielt der deutsche Gesandte Knipping eine Ansprache, in der er versicherte, daß von Deutschland und Österreich Unterstützung nicht fehlen werde. Sodann bat der Gesandte, man möge die Zusammenarbeit nicht auf den Professoren-Austausch beschränken, sondern in das Arbeitsprogramm all diejenigen Dinge einbeziehen, die geeignet erscheinen, eine Annäherung der Studien-beflissenen zu ermöglichen. Er erinnerte daran, daß in einigen Monaten Prof. Dr. Pontes de Miranda sich nach Deutschland begeben werde, um dort Vorträge über juristische Thematika zu halten; im August werde Prof. Rohrer nach Brasilien kommen. Darauf antwortete der Präsident des Instituts, Prof. Manuel Cicero Peregrino, Direktor des Bundes-Unterrichtsamtes und Rektor der Universität Rio in deutscher Sprache: Für den Austausch geistiger Güter und zur Annäherung zwischen den Völkern deutscher Zunge und Brasilien werde das neue Institut wesentlich beitragen.

Wir Brasilianer sehen mit größter Genugtuung die günstigen Erfolge voraus, die daraus erwachsen, daß wir Gelegenheit haben werden, die autorisierte Meinung deutscher und österreichischer Professoren zu hören und gleichzeitig in ihren Ländern die Arbeiten und Anstrengungen derjenigen bekanntzumachen, die sich unter uns als Professoren und Wissenschaftler ausgezeichnet haben. Die Gründung des Instituts kommt einer dankbaren Anerkennung der germanischen Geistigkeit und Wissenschaft gleich und ist ein Denkmal für die mächtige teutonische Kultur. Zum Schluß beglückwünschte Prof. Abreu Fialho in deutscher Sprache die Leiter des Instituts zur Verwirklichung der von ihm längst vertretenen Idee, die nicht nur den Austausch der Kenntnisse, sondern auch eine leichtere und sichere Verständigung der beteiligten Völker gewähren werde.



Der neue Rektor der Berliner Universität Für das neue Rektoratsjahr wurde Geheimrat Dr. Adolf Deichmann, Direktor des Neutestamentlichen Seminars an der Berliner Universität und Ehrenprofessor der Universitäten Aberdeen, San Andrews und Manchester, zum Rektor der Berliner Universität gewählt.

Edison auf der „Phonoschau“.

Ein Bewunderer deutscher Wissenschaft.

Thomas A. Edison, trotz seiner heute mehr als 84 Jahre immer noch rüstig und arbeitsam und dabei unentwegt mit Versuchen zur Herstellung künstlichen Gummis beschäftigt, hat dem Leiter der New Yorker Geschäftsstelle des Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-Amtes der Stadt Berlin, der ihn dieser Tage besuchte, empfangen und ihm zugesagt, auf der diesjährigen Großen Deutschen Funkausstellung und Phonoschau (die in den Tagen vom 22. bis 31. August in den sechs Funkturmhallen am Kaiserdamm stattfinden) zu erscheinen, nicht in persona allerdings, sondern in Gestalt einer von ihm selbst besprochenen Schallplatte, die er der kulturhistorischen Sonderausstellung der Phonoschau zur Wiedergabe in dem für Edison bestimmten Ehrenraum zur Verfügung stellen will.

Edison will so, mittels seiner eigenen Erfindung, der Sprechmaschine, Grüße senden über die Phonoschau an das deutsche Volk, für dessen Wirtschaft und Wissenschaft der greise Forscher dem Vertreter des Berliner Amtes gegenüber große Bewunderung äußerte.

„Deutschland und Amerika“, so äußerte er sich wörtlich, „sind die beiden größten Handelsnationen der Welt, und ich bin sicher, daß Deutschland bald wieder seine alte Stellung in der Welt einnehmen wird.“

In dem Edison-Ehrenraum der „Phonoschau“ werden außerdem in chronologischer Reihenfolge die verschiedensten von Edison selbst konstruierten Sprechmaschinenmodelle (Phonographen), darunter noch die sehr wertvollen ersten Typen, die noch mit Zinnrollen arbeiteten, ausgestellt sein. Verschiedene Skulpturen des jungen Edison und Erinnerungen auch aus der Zeit des Zusammenarbeitens mit deutschen Wissenschaftlern, wie Helmholtz, werden das Bild des Pioniers der Sprechmaschinentechnik vervollständigen.

Kann man drahtlos riechen?

Ein Rundfunkproblem für Psychologen.

Ein Pariser Rundfunkhörer hatte kürzlich den Radiolingenisten ein kurioses Problem unterbreitet. Der wissbegierige Herr, der durchaus ernst genommen sein will, behauptete nämlich, daß ihm sein Radiobörer nicht nur den durch Rundfunk übertragenen Gottesdienst in der Notre Dame-Kirche übermittelte habe, sondern, daß er gleichzeitig auch den Duft der während der Zeremonie brennenden Kerzen gerochen habe. Er fragte daher, ob es möglich sei, daß auch Gerüche von den Radiowellen verbreitet und gleich Tönen durch den Sender vermittelt werden.

Die Ingenieure glauben nicht an solche Möglichkeiten und überließen die Beantwortung der schwierigen Frage den Psychologen, die denn auch eine Erklärung zur Hand hatten. Ohne den guten Glauben des Hörers mit dem empfindlichen Geruchsorgan anzuzweifeln, versuchten sie, ihn davon zu überzeugen, daß er einer Halluzination zum Opfer gefallen sei, da von einem Rundfunkgeruch sichtlich nicht die Rede sein könne. Die Erklärung dieser Verwirrung von Geruchs- und Tonempfindungen gründe sich, wie der Bericht der Psychologen ausführt, auf die eine oder die andere der zwei wohl bekannten Anomalien.

Die eine von diesen besteht in einer ungewöhnlich aktiven Assoziation; in dem Augenblick, wo die Musik gehört wird, wird gleichzeitig im Gehirn eine Erinnerung an die Gerüche lebendig, die der Hörer mit denen in der Kirche zu verbinden gewöhnt ist. Die andere Erklärung, die aber nur für bestimmte ab-

norme Individuen zutrifft, beruht auf dem Zustande der sogenannten „Synästhesie“, einer Erscheinung, bei der von einem Sinn aufgenommene Eindrücke im Gehirn mit denen anderer Sinne vermischt werden.

Bei einigen wenigen Individuen tritt diese Störung in der Form des sogenannten „Farbenhörens“ auf, bei der Töne Farbenempfindungen auslösen. So mögen sich unter bestimmten Voraussetzungen auch Töne in Geruchsempfindungen umsetzen.

Bericht der Deutschen Reichshauptstelle gegen Alkoholismus 1929/30.

Wie dem Amtlichen Preussischen Pressedienst mitgeteilt wird, hat die Deutsche Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus (Reichsarbeitsgemeinschaft a. d. A.) für das Geschäftsjahr 1929/30 den Bericht herausgegeben. Ihm voraus geht ein geschichtlicher Überblick über die Bekämpfung des Alkoholismus in Deutschland während der Nachkriegszeit. Bekanntlich sind die Jugendverbände aller Richtungen mit den Erzieher-Organisationen in der Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugendzuziehung zusammengeschlossen. Nach einer Abhandlung über die Arbeit der Deutschen Reichshauptstelle 1929/30 wird die Organisation der Deutschen Reichshauptstelle eingehend dargestellt. Der Bericht enthält ferner die Zusammenstellung von Ergebnissen einer Rundfrage, die im November 1929 von der Deutschen Reichshauptstelle an eine Reihe industrieller Unternehmer über die Verabfolgung geistiger Getränke in den Verkaufsstellen wurde.

Die Ober- und früher Hauptverkehrswege.

Schon in den vorgeschichtlichen und slavischen Zeiten ist der Oberlauf der Hauptverkehrswege in der Nord- und Südrichtung gewesen. Für den schon damals sehr starken Verkehr von Osten nach Westen waren eine Menge „Oberübergänge“ geschaffen worden, von denen die wichtigsten bei Frankfurt, Schwedt und Stettin waren. Aus diesen befestigten Ubergängen entstanden später die Städte.

Aus aller Welt.

□ Ausgrabungen fränkischer und römischer Gräber in Köln. Bei Ausgrabungsarbeiten in der Kölner Altstadt wurde ein Gräberfeld fränkischer und römischer Ursprungs ausgegraben. Nur wenige Gräber befanden sich noch im Urzustande, die meisten hatte man schon in früherer Zeit ihres Inhaltes beraubt. Besonders wertvoll ist ein römischer Sarkophag aus einer gelben Sandsteinmasse.

□ Das Testament Siegfried Wagners. Siegfried Wagner hat in seinem Testament seine Gattin, Frau Winifred, als alleinige Erbin eingesetzt und als alleinige zukünftige Leiterin der Bayreuther Festspiele bestimmt. Auf ihren Wunsch hin haben sowohl Künstlerkassette als auch alle an den Festspielen beteiligten Stellen ihre Rechte beibehalten. Eine Abschwächung der Bayreuther Festspiele 1931 dürfte mit Rücksicht auf die bereits getroffenen umfangreichen Vorbereitungen nicht in Frage kommen.

□ 1000 Jahre Nabburg in der Oberpfalz. Die Stadt Naburg in der Oberpfalz — zwischen Weiden und Schwandorf an der großen Straße Leipzig—Hof—Regensburg—München gelegen — begeht vom 23. bis 31. August das Fest ihres tausendjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird die Stadt eine Kunstausstellung, eine Gewerbeschau und eine Reihe landwirtschaftlicher Veranstaltungen durchführen. Außerdem wird neben der Veranstaltung eines Sängerfestes und verschiedener Stadtbeleuchtungen ein heimatisches Festspiel „Siegfried von der Nabburg“ von Anton Scheibler-München aufgeführt werden.

□ Selbstmord eines Ludwigshafener Schauspielers. Im Riesloch an der Landstraße nach Mannheim wurde in

völlig nacktem Zustande ein Mann in der Krone eines Baumes mit einer Schnur erhängt aufgefunden. Die Kleider lagen unter dem Baum. Wie an Hand der Ausweisplakate festgestellt werden konnte, handelt es sich um den 37 Jahre alten, in Ludwigshafen wohnhaften Schauspieler Anton Weinheimer. Vermutlich haben Nahrungsorgen den Mann in den Tod getrieben.

□ Veruntreuung eines höheren tschechischen Offiziers. Bei der tschechischen Militärpensionsliquidation ist bei einer Revision ein Fehlbetrag von 15 000 tschechischen Kronen festgestellt worden. Im Zusammenhang damit wurde der Staatskapitän Hugo Jares verhaftet, der durch gefälschte Schecks der Betrag veruntreut haben soll.

□ Hungerstreik politischer Häftlinge. Am 13. Juli waren bei einer Hausdurchsuchung im kommunistischen Parteisekretariat in Prag fünf Personen verhaftet worden. Da diese bisher nicht verhört wurden, sind sie am letzten Freitag, dem 18. Tage der Haft, in den Hungerstreik getreten. Ihnen schlossen sich die beiden Schwestern Hasek an, die wegen Verteilung von Flugzetteln einige Wochen in Haft gehalten wurden. Auf eine Intervention des kommunistischen Abgeordnetenclubs beim Justizminister erwiderte dieser, erst am Samstag mit dem Verhör beginnen zu können. Die lange Verzögerung der Untersuchung begründete er damit, daß sich der Staatsanwalt in Urlaub befinde. Die Schwestern Hasek wurden nunmehr aus der Haft entlassen, nachdem sie genau 100 Stunden die Nahrungsaufnahme verweigert hatten.

□ Der Flieger Bassanelli im Gefängnis. Der italienische Flieger Bassanelli, der vor einigen Wochen auf der Rückkehr von Mailand, wo er antifaschistische Schriften abgeworfen hatte, am St. Gotthard abgestürzt war und sich im Krankenhaus von Andermatt in Behandlung befand, ist in das Gefängnis von Lugano übergeführt worden.

□ Die Bahnstrecke durchfahren. — Zwei Tote. An dem schienenlosen Bahnübergang oberhalb Moosch im Thurgau fuhr ein Auto leichtsinniger Weise in voller Fahrt gegen die geschlossene Schranke, zerbrach diese und wurde von der Lokomotive des heranbrausenden Zuges erfasst. Der Wagen wurde über hundert Meter von der Lokomotive vorne hergeschoben. Von den beiden Insassen wurde der eine vom Puffer der Lokomotive erfasst und gegen das Steuerrad seines Wagens gedrückt, so daß er sofort tot war. Der andere wurde aus dem Auto geschleudert und vom Zuge überfahren. Auch er war sofort tot. Der Zug mußte mehrmals hin- und herangieren, bis es gelang, die Trümmer des überfahrenen Autos aus dem Gefährde der Lokomotive zu lösen. Immerhin konnte noch festgestellt werden, daß der Wagen mit 65 Km. Geschwindigkeit gegen die Bahnstrecke gefahren war. Den Lokomotivführer trifft unter diesen Umständen keine Schuld.

□ Blutiger Rassenkampf in einem amerikanischen Gefängnis. In dem Stadtgefängnis Welfare Island, das sich auf einer Insel inmitten des Flusses befindet, der den Stadtteil Manhattan von Brooklyn trennt, kam es zu einem erbitterten Kampf zwischen mehr als 400 Weißen und Negern, in dessen Verlauf sieben Sträflinge schwer verletzt und über 20 leicht verletzt wurden. Tausende von Passanten sahen von den benachbarten Brücken der stundenlangen Schlägerei zu, die sich in dem Gefängnis abspielte und bei der es sich weder um eine Meuterei noch einen Fluchtversuch, sondern lediglich um eine Austragung von Rassengefehen handelte.

□ Die katastrophale Dürre in den Vereinigten Staaten. Der Schaden, den die im größeren Teil der Vereinigten Staaten herrschende Dürre bisher angerichtet hat, wird auf rund 500 Millionen Dollar geschätzt. Allein an Korn sind nach den Berechnungen der Getreidemäker im Juli 400 Millionen Bushels vernichtet worden. Die Milchversorgung ist gefährdet. Außerdem meldet man aus einzelnen Gegenden bereits sehr spürbaren Wassermangel. Die Lage ruft in Regierungskreisen lebhaften Beunruhigung hervor. Präsident Hoover hatte mit dem Sekretär für Ackerbau eine längere Besprechung über die Not der Landwirtschaft.

□ Die Opfer des Kinobrandes in Sao Paulo. Der Brand des Kinoteaters in Sao Paulo hat im ganzen bisher vier Todesopfer gefordert. Sechs weitere Kinder befinden sich in Lebensgefahr. Sämtliche Opfer sind Kinder im Alter von zehn Jahren.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Man munkelte, daß die Mama durchaus einen Stübchen in der Familie haben wollte und daß man aus diesem Grunde das arme Erhardchen zwang, seinen Kopf mit elender Weisheit vollzustopfen. Nebenbei hatte er es nicht nötig. Es war Geld in Menge da. Aber die Mama! Man mußte ihr eben den Gefallen tun. Und dabei war der Dilemma überall ein gern gesehener Gast. Daß er ab und zu die Fleischscheibe böshafter Blick war, merkte er nicht einmal. Und merkte er es wirklich ausnahmsweise, dann störte es ihn nicht. Er uste auch jetzt draußlos und hatte in Heddi Grohner, der Tochter des Generalkonsuls, eine lustige Partnerin gefunden.

Es ergab sich ganz von selbst, daß sich hier in dieser Ecke eine nette, lustige Gesellschaft entwickelte, der sich niemand entzog.

Und so kam es auch, daß Daniela Brünner mit Herrn von Ostendorf sprach, obwohl sie ihm noch nicht vergessen hatte, daß er sie — allerdings unwissentlich — nicht als Dame respektiert hatte. Dabei hatte aber Daniela immer noch den geheimen Widerwillen in sich gegen diesen vler-schrölichen, blonden Mann, um dessen Lippen stets ein wissendes Lächeln lag.

Als die allgemeine Heiterkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, sah Daniela Brünner plötzlich erschrocken auf ihre Uhr. Dann sagte sie hastig zu Hanna:

„Bitte, laß dich nicht stören. Ich muß jetzt unbedingt nach Hause. Wir essen in zwei Stunden. Mein Mann bringt heute einen Freund mit zu Tisch. Ich muß mich noch um einiges kümmern.“

Sie verabschiedete sich von Hanna und der Baronin Hettenheim, nickte den andern allen freundlich zu und ging.

Ostendorf bildete ihr nach, und in seinen Augen zuckte eine gelbe Flamme auf.

Dann neigte er sich zu Peters.

„Frau Doktor Brünner war das? So, so! Beschreiben Sie mir doch mal ihren Mann ein wenig.“

Der Bankier kam diesem Wunsche nach, und Ostendorf lehnte sich mit einem seltsamen Lächeln in seinen Stuhl zurück.

Daniela war rechtzeitig mit allem fertig geworden. Sie hatte die Tafel selbst geschmückt, und es war ihr sehr gut gelungen. Sie selbst sah entzückt aus in dem weißen Seidenkleide, auf der Schulter eine köstliche La-Grance-Rose.

Daniela wartete! Wartete in zitternder Ungeduld.

Pünktlich kamen die Herren. Brünner verriet mit keinem Blick, wie ihn der Anblick seines jungen Weibes innerlich aufwühlte. Ruhig trat Daniela ihm entgegen.

„Liebe Danie, mein Freund Hans Virchow. Nebenbei Doktor der Musikwissenschaft. — Lieber Hans, meine Frau!“

Daniela reichte dem Freunde ihres Gatten die Hand, über die er sich neigte. Brünners Augen aber brannten auf Danielas Gesicht. Als sie ihn ansah, war sein Blick kühl und gleichgültig.

Ihre Lippen zitterten leicht, als sie die Herren zu Tisch bat. Doktor Virchow überbrachte die leichte Spannung, die in der Luft lag, durch liebenswürdiges Geplauder. Er war entzückt von der Frau seines Freundes und machte auch kein Hehl daraus. Daniela vergab sich nichts, war ganz Dame, liebenswürdig und charmant.

„Trostlos, lieber, süßer Trostlos!“, dachte Brünner sehnlich. „Aber wenn ich jetzt nachgebe, dann habe ich für immer verspielt, und Daniela wird mich mit Eifersucht quälen, so oft es ihr gefällt.“

Nach dem vorzüglichen Diner rauchte Daniela in Gesellschaft der Herren auf dem Balkon eine Zigarette. Sie lehnte dabei so grazios in ihrem Schaufelstuhl, daß beide sie wie gebannt ansahen. Daniela aber mied geistlich

den Blick des Gatten. Und dabei dachte sie doch unaufhörlich: Er liebt doch diese Frau! Wie weit wollte ich mich vergessen, als ich gestern Abend auf seine Heimkehr wartete?

„Danke, wäre es unbescheiden von uns, wenn wir dich um ein Lied bitten würden?“

„Nein! Wenn ich den Herren damit eine Freude mache, gern.“

Sie erhob sich, ging ins Zimmer hinein, wo der große Flügel stand. Sie nahm Platz, blätterte eine Weile unschlüssig in den Noten und wählte schließlich Schuberts „Das Meer erglänzte weit hinaus“.

Brünner hob ruckartig den Kopf. Warum wählte sie gerade dieses Lied, das sie eigentlich nicht gern sang, das ihr aber besonders gut lag?

Daniela sang wundervoll. Doktor Virchow hatte die neue Zigarette, die er sich angebrannt, weggelegt. Mit zurückgebogenem Kopfe lauschte er. Als Daniela ihr Lied beendet hatte, ging er schnell zu ihr, küßte beide Hände der jungen Frau.

„Wie schön Sie singen, wie ergreifend. Darf ich Sie einmal begleiten? Leider ist meine Zeit in dieser Stadt nur kurz bemessen, aber ich wäre dankbar, wenn ich einige musikalische Stunden mit Ihnen verbringen dürfte.“

Ihre dunklen Augen sahen ihn dankbar an.

„Wenn Sie meinen, daß meine Stimme und musikalischen Kenntnisse genügen? Sie sind mir jederzeit willkommen, Herr Doktor.“

Er verneigte sich dankbar, wandte sich zu Brünner hinüber.

„Ein köstliches Geschenk, Brünner. Deine Frau Gemahlin will mit mir musizieren.“

Brünner stand auf, kam langsam ins Zimmer. Seine große, schöne Figur überragte die des andern um ein Beträchtliches.

Daniela dachte erschauernd: Und ich liebe ihn ja trotz allem mehr als mein Leben. Wie soll ich seine Rüste nur ertragen?

(Fortsetzung folgt.)